

**Ergebnisse der Gemeindebefragung zum Pastoralen Weg**  
**St. Josef und St. Georg, Darmstadt- Eberstadt, im Dezember 2020**

## **Antworten zu Frage 20:**

### **Was mir wichtig ist, wenn ich an Kirche im Jahr 2030 denke ...**

*Zuordnung der Antworten zu Themenfeldern*

#### **Zölibat und Frauen in der Kirche**

- Diverser. Offener. Menschlicher
- Wenn die Kirche sich nicht selbst abschaffen will, muss sie sich auch bei Punkten ändern, bei denen sie sich derzeit noch nicht bewegt.
- Die Kirche soll sich den Themen der Zeit und der Gesellschaft öffnen und für die Gleichberechtigung aller Menschen auch innerhalb der Kirche eintreten.
- dass sie erneuert wird mit neuen Gedanken, damit die Kirche auch in Zukunft besteht. Dazu zählt für mich, dass Frauen Priester werden dürfen und dass der Zölibat abgeschafft wird. Wir leben im 21. Jahrhundert – es geht um Gleichberechtigung in jeglicher Lebenslage, nur in der kath. Kirche ist dies anscheinend nicht bedeutend.
- Mehr Gleichstellung von Mann und Frau in der katholischen Kirche!!!!!!
- Gleichberechtigung von Mann und Frau
- Frauengleichberechtigung
- dass die Kirche weltoffener wird und die Rolle der Frau in der Kirche bedeutender wird.
- dass die katholische Kirche weiblicher wird.
- dass alle beteiligt werden, d.h. insbesondere Frauen, die maßgeblich den "Laden" am Laufen halten, gleichwertig beteiligt werden.
- Weihe für Männer und Frauen
- Balance zwischen Tradition und Moderne. Erweiterung durch bspw. Frauen am Altar.
- Frauen in kirchlichen Ämtern idealerweise auch als Priesterinnen und Entscheidungsträger in der Kirche.
- Etwas weltoffener zu werden, vor allem was Zölibat etc. angeht.
- Frauen in leitenden Funktionen in der katholischen Kirche, Freiwilligkeit des Zölibats, Frauen im Priesteramt
- Dies beinhaltet für mich persönlich auch, dass die kath. Kirche sich endlich vom Zölibat verabschiedet und Frauen auch in seelsorgerischen Rollen akzeptiert und die Frauen auch gleichberechtigt behandelt und fördert.
- Auch Frauen das Priesteramt ausführen können, der Zölibat aufgehoben wird und auch Priester Familien haben dürfen - so können sie als Seelsorger noch besser die Nöte & Sorgen der Familien verstehen.
- Abschaffung des Zölibats; Rolle der Frau in der Kirche aufwerten
- die Kirche als Institution hat sich auch Frauen im Priesteramt geöffnet
- Gleichstellung der Männer und Frauen, denn wenn sich dieser offensichtliche Missstand nicht ändert, weiß ich gar nicht ob ich mir Kirche 2030 überhaupt vorstellen möchte

- dass es Liebe in der Kirche gibt, die an den Stellen gelebt werden darf, wo Priester und Priesterinnen im Einklang mit dem Leben und dem Evangelium leben dürfen, wie sie es entscheiden.

## **Kirche und Strukturreform**

- ...in zehn Jahren? Mehr Offenheit, weniger verkrustete Strukturen, mehr Wachsamkeit...
- Es ist notwendig, dass die Institution Kirche ihre Fehler eingesteht und aufarbeitet.
- Beibehaltung und Stärkung der Traditionen, Profil schärfen und dadurch gestärkt ins Jahr 2030 kommen.
- dass Kräfte mehr gebündelt werden.
- dass die Kirche trotz vieler Erneuerungen ihre Aufgabe nicht verliert.
- dass sie noch stärker ist als jetzt.
- Neben der Strukturreform die inhaltliche Weiterentwicklung der Kirche stark vorantreiben
- die Kirche kann nur überleben, wenn sie sich auf die Bedürfnisse der modernen Menschen einstellt und Ihnen hilft, das Leben zu meistern (z.B. Umgang mit Schmerz, Tod, Leid). Akzeptanz aller Menschen, Fokus auf menschliche Nähe und Gemeinschaft
- Wenn Obrigkeiten und dann auch jeder einzelne mit mehr Menschlichkeit denken und handeln, wird Kirche auch wieder glaubwürdig als Ort des Glaubens.
- Offen und aufgeschlossen. Nicht in alten Strukturen und Hierarchien verharren. Kein Absolutismus von oberen Kirchenrängen.
- dass die kath. Kirche endlich mitten im Leben angekommen ist, zwar unbedingt die Spiritualität pflegt, aber genauso die bodenständige Integration in das tägliche Leben schafft und damit relevant wieder wird als Diskussionspartner bezüglich aller Herausforderungen, denen wir uns in unserem Alltag stellen.
- dass sie noch ein Teil der Gesellschaft ist, wichtig und im Alltag gewünscht und präsent. Das geht aber meiner Meinung nur durch radikale Veränderungen und die Anpassung an die Lebensrealität.
- dass sich die Kirche der Gegenwart öffnet und so weiterhin ein wichtiger moralischer Bestandteil der Gesellschaft bleibt, statt zu einer Randgruppe Ewig-Gestriger zu verkommen.
- die Kirche soll offener sein für soziale Veränderungen
- Soziales Engagement der Kirche
- Aus unserer Glaubensüberzeugung ist (viel) mehr möglich, als das was wir bisher daraus gemacht haben; auch die kirchengesetzlichen und -organisatorischen Strukturen sind davon betroffen und müssen sich ändern
- dass die Menschen sich nicht abwenden, sondern mitgestalten, dass der Protest gegen die Strukturen Raum bekommt.
- Kirche ohne Profitdenken, ohne Prunk und Größenwahn, ohne Ausgrenzung.
- Weniger autoritäres Top-down denn Miteinander mit kirchlichen Autoritäten.
- dass es auch für katholische Priester eine "Gewerkschaft" gibt, und das Priesteramt in einer Gemeinde strukturell vor Selbstausbeutung geschützt wird.
- dass es mehr positive Veränderungen in der Kirche allgemein geben wird.
- eine feste christliche Gemeinde
- Kirche ist und lebt und bleibt lebendig nur dort, wo die Gemeinden ihre Wurzel haben.
- nicht völlige Veränderung z.B. durch große Zusammenlegungen, so dass es unpersönlicher wird. Kirche = Heimatgefühl, Zusammenhalt und Einander-Kennen. Zu viele Zusammenlegungen = Abstraktion und Auseinanderleben.

- Kirche ist für mich Gemeinschaft. Kirche ist für mich eine vertraute Gemeinschaft. Vertrautheit bedeutet Zuhause sein. Zuhause ist Eberstadt. Dieses Gefühl möchte ich nicht verlieren. Große Angst habe ich vor der Zukunft. Aber ich habe Zuversicht.
- dass Gemeinden bestehen bleiben und der Einzugsbereich einer Kirche relativ klein bleibt.
- Es muss weiter eine Möglichkeit / einen Ort geben, um Kontakte zu knüpfen und Kontakte halten zu können.
- Weiter vor Ort mit einem Gesicht - nicht anonym
- dass es noch persönliche Seelsorge gibt, dass es noch regelmäßig Gottesdienste gibt.
- Vor Ort. Regelmäßig. Heilig. Fokussiert. Der Gottesdienst muss zentraler Bestandteil bleiben.
- kath. Leben, Eucharistiefeier
- ein reiches sakramentales Leben und Bildung, das ist der Quell alles anderen
- Wenn ich sterbe, von einem Pfarrer beerdigt zu werden.
- dass die örtliche Kirchengemeinde erhalten bleibt und nicht anonym wird.
- dass die Kirche in Eberstadt präsent bleibt.
- dass auch künftige Generationen ihr Christsein als Katholiken in Eberstadt und Nd-Beerbach leben können.
- dass sie präsent vor Ort ist und die Angebote nicht auf ein Minimum reduziert werden.
- Kirchen sollen Kirchen bleiben. Die Entweihung z.B. vieler Kirchen in Amsterdam finde ich erschreckend. Gerne können Gebäude für charitative oder edukative Zwecke verwendet werden. Auch Musik mit geistigem Bezug soll weiterhin in Kirchen erklingen.
- Kirchen sollen erhalten bleiben; keine großen Veränderungen.
- Ich hoffe, dass kein Kirchort in Darmstadt geschlossen wird.
- Katholische Schulen im Bistum nicht schließen.
- dass alles so bleibt wie es ist.
- dass katholische Geistliche weiterhin Seelsorger im ursprünglichen Sinne bleiben und nicht zu Managern mit transzendtem Touch degenerieren.
- stärkere Teilung zwischen seelsorgerischen Aufgaben und Verwaltungsaufgaben in der katholischen Kirche. Pfarrer müssen nicht zwangsläufig die Gemeinden in betriebswirtschaftlicher und verwaltungstechnischer Hinsicht führen, sondern sollten noch stärker seelsorgerisch arbeiten können.

## **Glauben**

- Ausübung des Glaubens und Menschlichkeit
- Seelsorge, ...
- dass der Kern weiter besteht: die frohe Botschaft zu verkünden, Gelegenheit (Platz u. Leute) zu haben, um sich mit der Botschaft und dem Glauben auseinanderzusetzen, dass Gemeinde/Gemeinschaft - wie auch immer - noch funktioniert.
- Glaubensinhalte, die lebbar sind und in einer Sprache transportiert werden, die die Menschen anspricht.
- Glauben miteinander leben - genau das, was in kleinen Kreisen möglich ist; sonst wird die Anonymität zu groß.
- dass es noch genügend Menschen gibt, die ihren Glauben leben.
- dass es im Umfeld der Kirche Menschen gibt, die mir den Glauben näherbringen.
- dass in der Mitte des Gemeindelebens der Glaube an Jesus Christus und das Leben aus diesem Glauben in der Einheit mit dem Papst und der katholischen Kirche stehen.
- die Neuevangelisierung

- dass wir Christus als Zentrum reinstalled haben.
- dass wir Zeugnis geben von dem, der den Tod überwunden hat.
- dass wir die Kinder und Jugendlichen mit unserem lebendigen Gott vertraut machen; dass wir die Eltern dieser Kinder verpflichten, sich mit Gott auseinanderzusetzen.
- Zum Stichwort „Angebote“ möchte ich auch an dieser Stelle noch einmal sagen, was ich in der Projektgruppe „Glauben leben“ vorgebracht hatte, ohne dass es auf nennenswerte Resonanz gestoßen wäre: Kirche nach der ökonomischen Logik von Angebot und Nachfrage zu organisieren, was dem allgemeinen pastoralen Paradigma zu entsprechen scheint, hat nach meinem Dafürhalten irgendwie ein „G’schmäcke“, ist problematisch, hat irgendwie „Schlagseite“, nicht zuletzt auch deshalb, weil es ja nicht mehr funktioniert, weil in dieser Logik, so scheint mir, irgendwie etwas „hilflos rumgedoktert“ wird, wo es wirklich frische, neue, geistgeleitete, inspirierte Initiativen bräuchte, um Kirche von innen heraus zu erneuern. Vielleicht tue ich da vielen Unrecht. Vielleicht ist es tatsächlich ein Gewinn, wenn man z.B. durch häufigere Familiengottesdienste öfter und mehr Familien zum Besuch des Sonntagsgottesdienstes motivieren kann, die sonst nicht so oft kommen würden...? Aber ich bin skeptisch. Ich träume von einer Kirche, die ... ach, jetzt würde ich mich nur wiederholen... Und ich habe natürlich auch keinen echten Alternativvorschlag. Alles, was mir einfällt, ist das Konzept einer „Charismen-orientierten Pastoral“, wie ich es mal in Konzepten des Bistums Trier gelesen habe, und wie es mir eben als wirklich alternativ erscheint, weil wirklich geistlich, d.h. nur in einem geistlichen Prozess realisierbar, jeder Art von „Pastoraltechnokratie“ zuwider, motivierend für alle Beteiligten – einfach ein Ansatz, der ernst macht mit unserm Leib-Christi-Sein nach 1 Kor 12! (Ich habe gerade nochmal geschaut und folgenden Link im Netz dazu gefunden: <https://www.erkundung.bistum-trier.de/synode/charismen-vor-aufgaben/>)
- dass wir weiterhin unseren christlichen Glauben ausüben und stolz zeigen können. Wir werden evtl. diskriminierend behandelt werden, weil wir dann in der Minderheit sind.
- Egal, ob Einsamkeit, Glück oder Schmerz, sich in ein offenes Gotteshaus zu setzen und einfach nur beten und still sein dürfen. Das ist wie Meditation und Hilfe, wieder im Alltag zu funktionieren! Glaube, Hoffnung und Liebe! So sollte es bleiben... ewig.

## Ökumene

- dass die Zusammenarbeit der christlichen Kirchen intensiviert wird.
- enge Zusammenarbeit der katholischen und evangelischen Kirchengemeinden ist sehr, sehr wichtig.
- Wenn möglich, eine christliche Kirche. Überwindung der Teilung in evangelisch und katholisch.
- Die Überwindung der Kirchenspaltung.

## Liturgie

- nach wie vor Gemeinschaft in einem sonntäglichen Gottesdienst oder einer Gruppe zu erleben.
- dass weiterhin eine Kirchengemeinschaft besteht.
- Gottesdienste, ...
- Weiterhin mindestens ein Gottesdienst am Wochenende in Eberstadt.
- Gottesdienst in Eberstadt
- dass der Gottesdienst sonntags in St. Josef stattfindet.
- ich möchte weiter einen festen vertrauten Kreis an Gemeindemitgliedern zum Beten und Austausch haben; es verängstigt zu wissen, wenn man alt ist evtl. mal nicht zu Fuß zum

Gottesdienst laufen zu können, sondern mit dem Bus abgeholt zu werden, um in die Stadtmitte zu fahren. Das ist unvorstellbar. Deshalb muss St. Josef aktiv bleiben!!!

- Ich hoffe, dass die Gemeinden vor Ort bestehen bleiben. Dass es wieder genügend geweihte Priester gibt und viele Gottesdienste auch in der Woche angeboten werden können.
- die Feier der sonntäglichen Liturgie mit einem Pfarrer(!) ...alles andere ist letztlich unwichtig.
- Eucharistiefeier!!!
- Gottesdienste können auch von Gemeindereferenten geleitet werden - Hauptsache ist für mich, dass eine Kommunionverteilung stattfindet.
- Kommunion
- Meditationen zu Lebensthemen, mehr aus dem Reichtum der katholischen Kirche schöpfen, bspw. Beten von Litaneien, Heilsgebetstage, Bußgottesdienste, "Beichtkultur", Exerzitienangebote, Weihnachts- und Ostervespern, marianische Gebetstreffen, uvm. - nicht einem falsch verstandenen ökumenischen Weg opfern.
- dass das Wort Gottes in einem Rahmen verkündet und gefeiert werden kann, der nicht unbedingt eine Kirche sein muss, der aber Besinnung, Ruhe und Begegnung ermöglicht.
- Die Digitalisierung nicht verpassen. Vielleicht Aufzeichnungen oder Streams von Gottesdienst- (Ausschnitten) anbieten.

## **Familien**

- dass sowohl meine Kinder als auch wir als Erwachsene angesprochen werden von den verschiedenen Gruppen, um uns aktiv am Gemeindeleben zu beteiligen. Schön wäre es auch, wenn sich neue Familienkreise finden würden.
- Viele Angebote für Kinder (lasst die Kinder zu mir kommen).
- Bessere Arbeit mit Kindern.

## **Jugend**

- dass die Angebote für bestimmte Personengruppen bestehen bleiben, z.B. die KJG für Kinder und Jugendliche oder explizite Angebote, mit denen jeder in die Gemeinde mit rein integriert wird.
- Dass in Eberstadt die Jugendarbeit, die ja auch im Zusammenhang mit der Kirche steht, noch existiert.
- Kinder- und Jugendarbeit, ...
- Die KJG und die damit verbundenen Aktionen und Freizeiten!
- Dass wir die nächste Generation nicht verlieren und der Jugend Angebote machen, damit sie Gemeinde erleben können
- dass die Jugendarbeit stark unterstützt wird.

## **Senioren**

- Seniorenarbeit, ...
- Da ich dann 80 werde, ist die Alten- und Krankenbetreuung wichtig.

## **Gemeinde allgemein**

- Kirche als Anker und Hoffnungsgemeinschaft, die Menschen in ihren Bann zieht.
- Kirche sein, die dem Menschen zeigt, dass wir alle miteinander verbunden sind, Natur und Vielfalt in der Gemeinde einen Stellenwert bekommt und es Gott gefällt, wenn wir glücklich unseren Weg gehen.
- Mitten im Leben der Menschen ein Ort der Begegnung sein.
- dass weiterhin Kirche und Glauben in Gemeinschaft vor Ort erfahrbar bleiben.

- dass es eine Gemeinschaft gibt, in der der Glaube erfahrbar und spürbar ist.
- Erhalt der Gemeinde / Gemeinschaft
- Gemeinschaft
- Gemeinschaft, Jugendarbeit
- Gemeinschaft stärken
- wichtig ist mir die Gemeinschaft, der Kontakt zu den Menschen, die Vertrautheit, das Heimatgefühl.
- dass es in 10 Jahren immer noch die Möglichkeiten gibt, in einer Gemeinschaft Gemeinde zu praktizieren und zu erleben (die über das Angebot von Gottesdiensten und Spendung von Sakramenten hinausgeht).
- Mir ist wichtig, mit anderen Gemeindemitgliedern mich austauschen zu können. Das ist z.B. sehr gut möglich nach einem Gottesdienstbesuch in Eberstadt.
- Vertrauen, Menschlichkeit und immer zu wissen, hier in der Gemeinde finde ich Halt.
- Dass die Kirche weiterhin ein "Heimatort" sein kann.
- Die Gemeinde soll weiterleben so aktiv wie heute - gerne mit Ehrenamtlichen.
- dass genügend Menschen bereit sind, an einem aktiven Gemeindeleben teilzunehmen und sich ermutigt fühlen, dazu beizutragen.
- dass Gemeindemitglieder und ihre Vertreter die Interessen aller weiter vertreten können.
- Gemeindeleitung und Ehrenamtliche: Natürlich nur, was kirchenrechtlich möglich ist! Alles andere halte ich für indiskutabel!
- dass die Gemeindearbeit immer noch sehr lebendig ist.
- dass Gemeinde "lebendig" bleibt.
- eine lebendige Gemeinde, auch wenn sie evtl. kleiner werden sollte
- Es wäre schön, wenn St. Josef als Gemeinde mit ihrer Vielfalt von Gemeindemitgliedern (Senioren, Erwachsene, Jugend, Familien mit kleinen Kindern...) und verschiedenen Angeboten weiter existiert.
- ich wünschte mir, dass weiterhin ein aktives Gemeindeleben mit den unterschiedlichen Gruppen/Gremien etc. möglich ist.
- lebendige Gemeinde vor Ort, so dass Kinder und Jugendliche leicht die Angebote für sie wahrnehmen können; Zeltlager; Messdienerausflüge, -freizeiten; Familienkreise; Angebote für Senioren; offenes Haus (Gemeindezentrum, -café?) für derzeit noch am Rand Stehende
- dass sie noch vorhanden ist.
- dass es sie noch gibt.
- dass es so ist wie heute.
- Keine zu großen Veränderungen zu jetzt.
- Außerdem möchte ich unserem Pfarrer meine DANKBARKEIT und meinen Respekt für seine tolle, wunderbare Arbeit zum Ausdruck bringen und wünsche ihm weiterhin Kraft und immerwährende nährnde Kraftquellen spiritueller und menschlicher Natur.
- dass beide Kirchen noch da sein werden. Dass es genug Abwechslung zwischen St. Georg und St. Josef gibt.
- dass wir auf Wachstum aus sind und nicht stolz auf die Bewahrung alter Pfründe.
- dass wir uns gegenseitig unterstützen und vor allem gemeinsam füreinander im Gebet einstehen.

## Vernetzung

- Ich wünsche mir eine Kirche / Pfarrei / Gemeinde, die offen ist für Suchende oder Neuzugezogene und auch Menschen in schwierigen Lebenssituationen im Blick hat, die sozial ist, die sich nicht um sich selbst dreht, sondern Verantwortung in der Gesellschaft und Welt übernimmt. Kirche soll ein Ort sein, wo alle willkommen sind und der Glaube an Gott das Verbindende ist.

- dass die katholische Kirche sich anders dem Leben zuwendet.
- Gute Vernetzung von verschiedenen Institutionen mit der Kirche.
- Orgelkonzerte, ...
- dass die sozialen Randgruppen der Gesellschaft, die Armen, Kranken, Alten, Schwachen und Einsamen persönliche Hilfe durch die Kirche/Gemeinde erfahren.